

hat, ist eigentlich eine sehr weitgehende Sachfrage. Aber darauf würde ich kurz versuchen zu antworten. Das Ganze, was in den Gruppen gedacht und gemacht wurde, von der Kirche von unten, von den sozialetischen Gruppen und von der offenen Arbeit, sind natürlich alternative Lebensformen gewesen. Man hat insgesamt nach alternativen Lebensformen jenseits dieser verordneten oder in der DDR gewachsenen vorfindlichen Lebensformen Ausschau gehalten.

Die Goßnersche Mission hat es in der DDR auch gegeben. Die Studentenbewegung von 1968 hat zweifellos auch eine Rolle gespielt, aber eine weit geringere als die Vorgänge in der Tschechoslowakei. Der Prager Frühling von 1967 an hat ganz viele Menschen in der DDR wirklich hoch motiviert und sehr bewegt. Die anderen Dinge sind auch wahrgenommen worden. Aber für unsere eigene Lebensbefindlichkeit oder für die Lebensbefindlichkeit vieler in den Gruppen, denke ich, spielt die CSSR 1968 eine zentrale Rolle.

Auf die Sache mit der Hierarchisierung würde ich ähnlich antworten wie Curt Stauss. Es hat da immer Gespräche gegeben, aber es hat auch immer Probleme im Dialog gegeben. Das zu verschleiern wäre einfach eine Unwahrheit, wäre einfach unsachgemäß.

**Gesprächsleiter Stefan Hilsberg (SPD):** Wir haben jetzt in den beiden sehr interessanten einleitenden Vorträgen einen generellen Überblick über das vorher apostrophierte Dreiecksverhältnis gehört. Es ist deutlich geworden, daß dieses Dreiecksverhältnis ausgesprochen differenziert zu betrachten ist, wir vermutlich sogar an manchen Stellen fließende Übergänge haben. Das Podium soll den Versuch machen, dieses Dreiecksverhältnis, dieses Verhältnis von Gruppen und Kirche untereinander, auszuschnüffeln. Uns ist dabei völlig klar gewesen, daß dies lediglich ein Versuch sein kann, die sehr reichhaltigen Beziehungen und sehr vielfältigen Arten und Ausprägungen von Gruppen und kirchlichen Ansätzen, die es gegeben hat, aufzuzeigen. Ich werde mich selbst sehr stark zurückhalten und den Vertretern neben mir, die sowohl als Vertreter von Gremien, aber auch als Einzelne eine Bedeutung haben, die Gelegenheit geben, selbst das zu sagen, was aus ihrer Erfahrung und aus den beiden einleitenden Vorträgen, die wir gehört haben, wichtig ist. Ich möchte mit Angelika Schön beginnen, mit ihrem kurzen Statement von fünf bis zehn Minuten.

Ein ganz kurzer organisatorischer Hinweis noch: Wir machen etwa eine Eingangsstatementsrunde für jeden einzelnen von fünf bis zehn Minuten. Es soll dann die Möglichkeit bestehen, hier innerhalb des Podiums, da sind auch Rudi Pahnke, der jetzt nicht hier ist, und Herr Stauss mit einbezogen, zu einem Gespräch zu kommen. Wir werden dann das Podium öffnen. Dann wird es auch noch die Nachfragen, die von Ihrer Seite an alle gemeinsam nötig sind, geben.

**Abg. Meckel (SPD):** Kann ich unterbrechen? Es wäre gut, wenn am Anfang eine kurze Vorstellung erfolgt, damit diese auch im Protokoll enthalten ist.